

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 175

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Göller-Str. 2, Fernruf nur 551

Freitag, 28. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Eden als frecher Lügner entlarvt

Er streitet das englische „Handbuch für die moderne irreguläre Kriegsführung“ ab — Unwiderlegbare deutsche Beweise zur Demaskierung des britischen Außenministers

Die Reichsregierung hat kürzlich über die Schweiz den Engländern eine Mitteilung zugehen lassen, in der die unqualifizierten Vorwürfe des britischen Außenministers zur Frage der Wiedereinbringung britischer Gefangener, die aus einem Lager gestohlen waren, schärfstens zurückgewiesen wurden. Diese Mitteilung hat auf ein amtliches englisches Handbuch für die irreguläre Kriegsführung hingewiesen, das in deutsche Hand gefallen ist, und in dem allen englischen Soldaten empfohlen wird, sich der Methoden der Gangster zu bedienen. Der britische Außenminister Eden hat jetzt vor dem englischen Unterhaus den traurigen Mut gehabt, dieses unwiderlegbare Dokument mit frecher Stirn abzustreiten und als „entstellte und unbegründete Propaganda“ zu bezeichnen, „die nur diejenigen in Mißkredit bringt, die sich zu ihr erniedrigen“.

Demgegenüber sind folgende Tatsachen festgestellt: Bei der englischen Dienstausweisung, die im Gepäck geflüchteter englischer Verbindungsoffiziere gefunden worden ist, handelt es sich um eine amtliche Ausweisungsvorschrift, die den roten Stempel einer militärischen Ingenieurschule trägt und ausdrücklich als „Security document“ bezeichnet wird. Es ist ein unter besonderem Verschluss zu haltendes amtliches Schriftstück, das nach ausdrücklicher Anweisung auf dem Buchumschlag nicht in die Hände des Feindes fallen dürfe. Das „Handbook of modern irregular warfare“ enthält u. a. wörtlich folgende Weisungen an die englischen Soldaten:

„Die Tage, als wir die Regeln des Sports anwenden konnten, sind vorüber. Jetzt muß jeder Soldat imstande sein, sich wie ein Gangster zu benehmen und muß sich der Gangstermethoden bedienen, wo immer es erforderlich erscheint.“

Ueber die Behandlung, die man dem Gegner zuteil werden lassen soll, heißt es dann:

1. „Tritt ihn oder stoß ihn, so bestig du kannst, in die Weingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt, wirf ihn zu Boden und tritt ihm den Kopf ein!“

2. „Versehe ihm mit den Handnägeln der offenen Hand einen schnellen Schlag unter das Kinn. Gleichzeitig quetsche ihm mit den Fingern die Augen ein und drücke dein Knie in seine Weingabelung. Sobald er am Boden liegt, verfare wie in Punkt 1.“

„Um den Gegner endgültig fertigzumachen, benutze ihn gewissermaßen wie eine Waffe und schlage ihm den Schädel an den Kanten eines Bordsteins oder an irgendeinem erreichbaren Stein ein. Vergiß dabei auch nicht, daß ein schwerer Stiesel einen am Boden liegenden Mann genau so gut tötet wie der Kolben eines Gewehrs.“

Der Kriessbereich für diese irreguläre Kriessführung ist

sehr weit gezogen. Das geht aus nachstehendem Satz, der sich auf Seite 5 des fraglichen Dokuments findet, hervor:

„Das Operationsgebiet schließt das eigentliche Feindland, besetztes Gebiet und u. U. neutrale Länder, die der Feind für seine Versorgung benutzt, ein. Bei den letzten wird man auf diplomatische oder ähnliche Erwägungen eine gewisse Rücksicht nehmen müssen.“

Das Dokument, dessen Echtheit einmündig nicht geleugnet werden kann, weil es in Händen haben, hat den britischen Außenminister Eden dennoch nicht davon abhalten können, es als eine deutsche Erfindung hinzustellen. Damit hat sich Eden, der es von jeher mit der Wahrheit nicht genau genommen hat, selbst als ein ganz infamer Lügner entlarvt, der das englische Parlament und das englische Volk betrügt und betrügt. Die Wiedergabe der amtlichen englischen Ausweisungsvorschrift in der Photokopie mag aller Welt beweisen, welchen Wert Edens Worte und Versicherungen haben.

Die vielgerühmte englische „fairness“ erweist sich als eine heuchlerische Phrase. Diese fairneß ist längst über Bord geworfen worden. Heute, da England einsieht, daß es in ritterlichem Kampf den Deutschen Soldaten nicht bezwingen kann, macht es sich die Methoden von Gangstern und berufs-mäßigen Mördern und Verbrechern zu eigen und sieht sich nicht einmal in amtlichen Dienstausweisungen, die Gangster als Vorbild für den englischen Soldaten hinzustellen.

Südenglische Rüstungsbetriebe von „V1“ getroffen

Titel: Die Engländer müssen sich wieder an zerstörte Gebiete gewöhnen

Im Londoner „Daily Express“ heißt es, die zuständigen Regierungsstellen hätten nunmehr die Einwirkung von „V1“ auf Englands Rüstungsproduktion geprüft und in einem Bericht zusammengefaßt. In Südenland gelegene Fabriken seien beschädigt und Arbeiter im militärdienstpflichtigen Alter erwerbslos geworden.

Die „Times“ schreibt ebenfalls, daß von den „Robotbomben“ auch militärische Ziele wie beispielsweise Rüstungswerke, Docks, Lagerhäuser und Eisenbahngleise getroffen wurden. Mittlerweile habe das leichtsinnige Gerüde über die „Robots“ aufgehört. Statt dessen werde in erster Form die zerstörende Kraft der neuen deutschen Waffe erörtert, und diejenigen, die immer noch darauf bestehen, daß die Robotbomben ausschließlich gegen die Moral der Zivilbevölkerung gerichtet seien, hätten unrecht.

Von einem verstärkten „V1“-Feuer auf Südenland und London spricht jetzt auch die Londoner Presse. Die Blätter unterstreichen, daß mehr „V1“-Sprengkörper als je zuvor in den letzten Tagen nach England herüberföamen.

Ein Fingerzeig des Schicksals

Nach dem von Reichsminister Dr. Goebbels am Abend des 26. Juli erstatteten eingehenden Bericht über die Urheber, Hintergründe und Ziele des Nordanschlags auf den Führer am 20. Juli 1944 sieht das deutsche Volk vollkommen klar über die katastrophale Gefahr, der der Führer und das deutsche Volk durch Gottes Fügung entgangen ist. Es erscheint jedem unbegreiflich, daß sich nach den schmerzlichen Erfahrungen der Novemberrevolte von 1918 und dem Vödglovverrat von 1943 in Deutschland ausgerechnet in den Kreisen, denen man nationale Standhaftigkeit und logische Ueberlegung zubilligen bereit ist, elende Kreaturen bereit fanden, mit dem Schicksal Deutschlands durch Nordverbrechen zu experimentieren. Das ist für jeden anständigen Deutschen eine schmerzliche Erfahrung. Sie wird aber dadurch gemildert, daß gerade durch den 20. Juli das Walten des Schicksals bewiesen wurde, bewiesen wurde auch die Tatsache, daß es nur eine kleine Eiterbeule im deutschen Volkstörper gab, die mit dem 20. Juli restlos ausgebrannt wurde. Deshalb erfüllt uns der 20. Juli trotz seiner traurigen und beschämenden Ereignisse mit tiefer Genugtuung. Das gilt besonders für die wunderbare Errettung des Führers. Aus der Darstellung von Dr. Goebbels hat jeder noch klarer erkannt, wie hier die Vorsehung gewaltet hat und alle Gefahr vom Führer fernhielt, wo nach menschlichem Ermessen eine Katastrophe hätte unausbleiblich sein müssen. Es ist schon so, wie Dr. Goebbels es formuliert, „daß ein über allem menschlichen Tun waltendes göttliches Schicksal uns einen Fingerzeig gibt, daß dieses Werk des Führers, auch wenn es noch so großen Schwierigkeiten begegnet, vollendet werden muß, vollendet werden kann und vollendet werden wird.“ An

Polen wird den Sowjets geopfert

Der britische Außenminister Anthony Eden sah sich im Unterhaus einem scharfen Kreuzfeuer in der polnischen Frage ausgesetzt, da das Parlament wissen wollte, wie sich die Londoner Regierung zu dem Streit zwischen dem polnischen Exilkomitee in London und den von Moskau gestützten polnischen Sowjets zu stellen gedenkt. Eden beschwor das Haus, „in diesem Stadium“ nicht weiter in ihn zu dringen, da es um die Beziehungen zwischen England und den Sowjets gehe.

Die Welt erhält damit ein neues Beispiel der zweigleisigen britischen Außenpolitik, die jeweils durch die Rücksichtslos-ermäßigungen bestimmt ist.

Die Churchill-hörige Presse ist bemüht, den Dolchstoß gegen Polen zu verschleiern und sie entblödet sich nicht, den Polen selbst die Schuld daran zuzuschreiben, daß sie von England im Stich gelassen wurden.

„News Chronicle“ erklärt dem polnischen Emigrantenkomitee in London ganz nüchtern, Großbritannien könne es sich nicht leisten, seine Beziehungen zur Sowjetunion „wegen der Unfähigkeit der Polen, sich zu einigen“, aufs Spiel zu setzen. Im gleichen Tone läßt sich der „Daily Herald“ in einem Leitartikel vernehmen. Der „Daily Express“ geht gleich einen Schritt weiter, wenn er schreibt, der polnische Sowjet, der jetzt auf sowjetischem Boden gegründet worden sei, verdiene die volle Unterstützung, wobei es gleichgültig sei, welche Bezeichnung er sich zulege. Die „Daily Mail“ wirft in diesem Zusammenhang das Problem der baltischen Länder auf und gibt unverblümt zu, daß England den Plan der Einverleibung der drei Baltischen Staaten durch Sowjetrußland akzeptiert habe. Ebenso unlenkbar sei es, heißt es in dem Artikel der „Daily Mail“ weiter, daß das ganze Territorium über das die Sowjets und Polen in der letzten Zeit debattiert hätten, „praktisch gesehen bald offiziell der Sowjetunion einverleibt werden würde“.

Italien auf Gnade und Ungnade ausgeliefert

Nach einer Meldung von Associated Press aus Washington ist nunmehr der von den Alliierten mit Italien abzuschließende provisorische Friedensvertrag an die zuständigen amerikanischen Stellen weitergeleitet worden. Wie die amerikanische Nachrichtenagentur dazu bemerkt, würden in diesem Friedensvertrag in der beabsichtigten Form sämtliche territorialen Fragen nicht berührt werden und vermutlich auch die Frage der Reparationen einer späteren Beschlußfassung überlassen bleiben.

Diese Neußerung von Associated Press ist insofern besonders interessant, als sie zeigt, welche Behandlung Italiens seitens der Alliierten zu erwarten hat, denen es einfach auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, nachdem es sich völlig in ihre Hand gegeben hat. Das geht auch eindeutig aus den

Auslieferungen Bonomis in Rom bei der Uebernahme des Außenministeriums hervor, wenn er erklärte, daß Italien gezwungen war, die außerordentlich harten Kapitulationsbedingungen der Siegermächte anzunehmen. Das gesamte politische, wirtschaftliche und finanzielle Leben des besetzten Italien, alle Zweige der Militär- und Zivilverwaltung seien der Kontrolle der alliierten Nationen unterstellt worden.

Der Schöpfer des Atlantikbootes

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für einen Pionier der U-Boot-Waffe

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schürer, Chef der Arbeitsgruppe Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, der an der Entwicklung des Unterseebootbaues entscheidenden Anteil hatte und als U-Boot-Konstrukteur der kämpfenden Front die besten Unterseeboote der Welt zur Verfügung stellte, die im Verlauf des bisherigen Krieges oftmals viele tausend Meilen von ihren Stützpunkten entfernt nahezu 20 Millionen VNA feindlichen Handelschiffsräume und viele Kriegsschiffe versenkt haben.

Schürer, der am 19. Juni 1881 in Gießen geboren wurde, hat bereits während des Ersten Weltkrieges maßgeblich im U-Boot-Bau gearbeitet. Während der Nachkriegszeit war er zunächst im Ausland tätig und führte dann auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen im Oberkommando der Kriegsmarine die Entwicklung des U-Bootes systematisch weiter. Seine frühzeitig gewonnene Erkenntnis, daß der U-Boot-Fahrer ein möglichst kleines, schnelles und wendiges hochseefähiges Fahrzeug braucht, fand ihren Ausdruck in dem ruhmvoll bekannt gewordenen Atlantikboot. Es ist Schürers großem technischem Können und seiner sorgfältigen Konstruktionsarbeit zu verdanken, daß sein Bootstyp nach Wiederaufnahme des deutschen U-Boot-Baus vom ersten Boot an allen Ansprüchen der Front genügt und der Kriegsmarine das Unterseeboot gegeben wurde, das in seiner Leistungsfähigkeit und seinem Aktionsradius von keiner anderen Seemacht der Welt übertroffen wurde.

Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Führerhauptquartier, 26. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilhelm Böh, geb. am 21. Mai 1916 in Bamberg, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 526., Oberleutnant Willy Kientisch, geb. am 12. Mai 1921 in Nippen bei Ulm, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 527., Hauptmann Heinz Strüning, geb. am 13. Januar 1912 in Neuwies bei Düsseldorf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader als 528., Hauptmann Karl-Heinz Weber, geb. am 30. Januar 1922 in Swinemünde, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 259., Oberleutnant Otto Weßling, geb. am 23. September 1913 in Bad Saarburg. Staffelführer in

Auf die „V1“-Angriffe kam Alliee in einer Rede in Bradford zu sprechen. Die Augen der Engländer hätten sich wieder daran gewöhnen müssen, auf beschädigte Häuser und zerstörte Gebiete zu sehen, während sich ihr Ohr ständig auf das Sternengeheul, das Geräusch der fliegenden Bomben und den Explosionslärm einstellten. Alle diejenigen, die jetzt nicht in Südenland und London lebten, müßten sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Londoner Bevölkerung schon zum zweitenmal in diesem Krieg schwere deutsche Luftangriffe auszuhalten mußte.

„V1“ gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen

Weitere Andeutungen über den Umfang der von „V1“ in Südenland und London angerichteten Schäden enthalten die Londoner Blätter. Die im Wirkungsbereich der deutschen Waffe zusammengezogenen Handwerker und Bauarbeiter, melden die Zeitungen beispielsweise, müßten auf höheren Befehl jetzt derart lange arbeiten, daß sie bereits aufgeben protestierten. Weiter wird gemeldet, daß viele Londoner Tag und Nacht nur noch in tiefen U-Bahn-Stationen lebten und die Post ihnen sogar dorthin Briefe und sonstige Postfächer zustellte.

Darüber hinaus berichten die Blätter wieder, daß durch die „V1“-Explosionen mehrere Gebäude auf einmal einstürzten und die Aufräumungsarbeiten länger als sonst dauerten.

Im „Daily Herald“ heißt es, daß sich in letzter Zeit die Stärke des Feuers dadurch gesteigert habe, daß „V1“-Geschosse aus verschiedenen Richtungen gleichzeitig einschlugen.

in einem Jagdgeschwader, als 530., Oberfeldwebel Rudolf Frank, geb. am 19. August 1920 in Karlsruhe, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, als 531. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Weber, Oberleutnant Kientisch, Oberleutnant Weßling und Oberfeldwebel Frank erlitten den Heldentod.

Treuegelöbnis des deutschen Sports

Der stellvertretende Reichssportführer sandte an den Führer ein Telegramm mit folgendem Wortlaut:

„Unter dem Eindruck des unfassbaren Attentats erneuert der deutsche Sport mit seinen fünf Millionen Männern und Frauen, deren größter Teil an den Fronten kämpft oder im kriegswichtigen Einlaß steht, in tiefer Ergriffenheit das Bekenntnis seiner Liebe und das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Ihnen, mein Führer.“

Breitmeyer
Stellvertretender Reichssportführer.“

Abermals vergebliche Hoffnungen

USA-Presse: Der deutsche Widerstand in der Normandie immer stärker

Die Hoffnungen, die Montgomery und Eisenhower an die neue Offensive in der Normandie, die am Dienstag ihren Anfang nahm, geknüpft hatten, haben sich, wie aus englischen und amerikanischen Berichten hervorgeht, abermals als vergeblich erwiesen. Im Hauptquartier Eisenhower hatte man angenommen, der deutsche Kampfwille sei im Erschlagen und durch eine ungeheuerliche Steigerung der Luftbombardements werde es möglich sein, bei St. Lo und Caen gleichzeitig die deutsche Front zu durchbrechen. Infolgedessen verstärkte man den Einsatz der Luftwaffe, der auch bisher schon groß gewesen war, ins Gigantische. An schmaler Front wurden nicht weniger als 3000 Flugzeuge, davon mindestens 50 Prozent viermotorige Bomber zum Einsatz gebracht.

Aber auch dieser Massenansturm stärksten Kriegsmaterials erwies sich als ergebnislos. Die amerikanischen Kriegsbereitsteller melden übereinstimmend, die Stärke der deutschen Abwehr habe eher zu abgenommen. Im britisch-amerikanischen Hauptquartier ist man unter diesen Umständen bereits bedeutend vorsichtiger geworden und warnt davor, „sensationalen Erfolge“ zu erwarten.

